

Auszug
aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

vom 11. Mai 2011

485. Schriftliche Anfrage von Linda Bär, Jacqueline Badran und 27 Mitunterzeichnenden betreffend Dankesbrief an die zahlungskräftigsten SteuerzahlerInnen, Steuerzahler und Firmen. Am 19. Januar 2011 reichten die Gemeinderätinnen Linda Bär (SP), Jacqueline Badran (SP) und 27 Mitunterzeichnende folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2011/22, ein:

Kürzlich wurde bekannt, dass der Stadtrat den je 100 zahlungskräftigsten SteuerzahlerInnen und den 100 zahlungskräftigsten Firmen der Stadt Zürich einen Dankesbrief schreibt. Diese Praxis wird als Wertschätzung gegenüber den reichsten BewohnerInnen und Firmen der Stadt verstanden, was in doppelter Hinsicht fragwürdig ist:

Einerseits ist Steuern zahlen keine freiwillige Spende an den Staat, sondern eine Pflicht, damit die Stadt Zürich ihre demokratisch beschlossenen Aufgaben erfüllen und ihre vielfältigen Leistungen erbringen kann.

Andererseits werden mit dieser Vorgehensweise die Steuerzahlenden in zwei Klassen teilt und ungleich behandelt. Es gilt der Verfassungs-Grundsatz, dass jede und jeder Steuern nach der eigenen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Steuern zahlt. In dem Sinne bezahlen die, die wesentlich höhere Einkommen erzielen, logischerweise auch höhere Steuerbeiträge. Dies hat aber nichts mit Grosszügigkeit zu tun, die speziell verdankt werden soll, sondern ist eine Selbstverständlichkeit und ein Grundpfeiler unserer Verfassung und Demokratie.

Es darf sogar angenommen werden, dass es für Menschen mit tiefen und mittleren Einkommen, mit wesentlich mehr Verzicht und Aufwand verbunden ist, ihre Steuern zu bezahlen. Beispielsweise ein Handwerker mit zwei Kindern muss sich die Steuern regelrecht vom Mund absparen. Im Lichte der massiven steuerlichen Entlastungen des Kapitals in den letzten 10 Jahren für Vermögende und Unternehmungen (Teilabschaffung Erbschafts- und Schenkungssteuer, Abschaffung der Handänderungssteuer, Halbierung der Kapitalsteuer, Senkung der Gewinnsteuer, Halbierung der Dividendenbesteuerung, Senkung städtisches Steuerfuss um 11%), während Arbeit und Konsum belastet wurden, könnte der Dankesbrief zusätzlich unangemessen wirken.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Teilt der Stadtrat die Bedenken, dass diese Praxis der Dankesbriefe eine Ungleichbehandlung der SteuerzahlerInnen mit sich bringt?
2. Ist der Stadtrat der Meinung, dass die Dankesbriefe irgendeine Wirkung erzeugen? Wenn ja, welche?
3. Ist der Stadtrat auch der Meinung dass den Steuern eine erstklassige Leistung gegenübersteht denen von den Steuerzahlenden ihrerseits Dank gebührt? Glaubt der Stadtrat auch, dass Vermögende und Unternehmungen überproportional von diesen Leistungen profitieren, wie z.B. von der weltweit erstklassigen Infrastruktur, dem hohen Sicherheitsniveau, was ein Bodyguard-freies Leben ermöglicht, den Kulturinstitutionen wie Kunsthaus, Schauspielhaus, Tonhalle, den öffentliche Spitzenschulen und Universitäten, der weltweit einmaligen öffentlichen Gesundheitsversorgung, den stabilen Verhältnissen und dem sozialen Frieden?
4. Kann sich der Stadtrat vorstellen, in Zukunft auf diese Praxis zu verzichten oder allen Steuerzahlenden gleichermassen seinen Dank auszusprechen?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Nein, die Dankesbriefe sind eine Marketingaktivität, die mithelfen soll, dass Personen und Unternehmen, die einen wesentlichen Beitrag an das gesamte Steueraufkommen tragen, sich respektiert und wahrgenommen fühlen. Andere Kantone – in jüngster Vergangenheit die Kantone Thurgau und Schaffhausen – umwerben diese Zielgruppe intensiv (Plakate Kanton Schaffhausen nur in der Stadt Zürich «kommen Sie zu uns ins Paradies»).

Zu Frage 2: Es erfolgen viele positive Reaktionen, die zeigen, dass damit eine (zusätzliche)

Verbundenheit geschaffen werden kann.

Zu Frage 3: Alle aufgezählten Leistungen sind richtig, kommen aber auch den meisten nicht in der Stadt wohnhaften Personen zugute. Es ist von den Kantonen Schwyz, Thurgau und Schaffhausen ein Katzensprung nach Zürich! Wenn man berücksichtigt, dass die Steuern für die erwähnte Zielgruppe in den vorgenannten Kantonen wesentlich tiefer sind als in Zürich, so ist der kostengünstige Weg eines Dankesbriefes nach wie vor sinnvoll.

Zu Frage 4: Der Stadtrat möchte an der Praxis festhalten. Zudem wird dieses Vorgehen auch andernorts (beispielsweise in Winterthur) angewendet.

Ein Brief an alle Steuerzahlenden würde den bewältigbaren Aufwand sprengen.

Vor dem Stadtrat
der Stadtschreiber
Dr. André Kuy